Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift

Band: 33 (1923)

Heft: 6

Artikel: Die alte und die neue Pädagogik : nach einem in Rheinfelden, Schöftland und St. Gallen gehaltenen Vortrag : 3. Teil

Autor: Pfister, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die alte und die neue Pädagogik.

Nach einem in Rheinfelden, Schöftland und St. Gallen gehaltenen Vortrag.

Von Dr. O. Pfister, Zürich.

III.

4. Intellektualismus — universelle Psychologie.

Die alte Pädagogik war von einem starken Glauben an die Macht der Vernunft geleitet. Man erwartete, durch überzeugende Belehrungen, durch Verstandesargumente und geschichtliche Darstellungen ungefähr das Hauptsächlichste dessen geleistet zu haben, was für die Charaktererziehung von der Schule erwartet werden könnte. Ich übersehe nicht, was vom Vorbild der erziehenden Persönlichkeit, von den sittlichen Beziehungen der Schüler untereinander gesagt wurde. Tüchtige Erzieher haben solche Faktoren nie unterschätzt. Aber wie man das Wissen und technische Vermögen als eigentliches Ziel hinstellte, ist Ihnen wohl genügend bekannt. Ragaz mag in seiner Kritik des herrschenden Schulbetriebes zu weit gehen, dass er mit seinem Hinweis auf die Überschätzung des Lehrquantums einen wunden Punkt getroffen hat, ist nicht zu bestreiten.

Wir wiesen bereits darauf hin, wie schwer innerlich gehemmte Schüler sich das geforderte Wissensquantum aneignen. Es ist unvernünftig, von einer Maschine, zwischen deren Räderwerk sich Sandkörner einschlichen, normale Arbeitsleistungen zu erwarten.

Die Psychanalyse hat aber auch noch eine ganz andere, für die wissenschaftliche Ausbildung fundamental wichtige Erkenntnis geliefert: Es gibt keine richtige Verstandeskultur ohne sorgfältigste Gemütspflege. Hauptsächlich durch Untersuchungen an zwangsneurotischen Personen liess sich feststellen, dass gewisse Triebhemmungen unvermeidlich zu Entartungen der Denkrichtung und Denkfunktion führen. Vielleicht wendet sich das logische Interesse Stoffen zu, die abseits des Lebens liegen, oder ödem Formelkram. Vielleicht versteift sich das Denken auf irgendwelche Marotten, überspannte, verdrehte Gedanken, für die es aber die scharfsinnigsten Gründe (Rationalisierungen) ins Feld führt. Vielleicht versickert das Interesse, die Fähigkeit konzentrierten Denkens, die Arbeitskraft. An solchen Zöglingen wird die alte intellektualistische Pädagogik, die vom Wesen der dahinter steckenden Verwicklungen nichts weiss, jämmerlich zu Schanden. Und leider, was noch viel schlimmer ist, der von ihr behandelte Schüler erst recht!

Die Schule muss nach den Ergebnissen der neueren Pädagogik eine Liebesbildungsanstalt werden, sonst muss sie auch als Lehranstalt versagen und dem praktischen Materialismus Vorspanndienste leisten.

5. Bewusstseins- und Dispositionspsychologie — Psychanalyse.

Die alte Pädagogik kümmerte sich um die unbewussten Geistesprozesse, das unterschwellige Schaffen und Gestalten nicht im Geringsten. Und doch beweisen hunderte von Tatsachen, dass das Leben unserer Zöglinge im Kleinen und Kleinsten, wie im Grossen und Grössten vielfach ausschlaggebend von ihnen beherrscht wird, wenn es auch verkehrt wäre, den bewussten Funktionen seelische Wirklichkeit abzusprechen.

Über die Psychanalyse wird von gegnerischer Seite so viel verkehrtes Zeug behauptet, dass es fast wichtiger ist, zu sagen, was sie nicht ist, als ihr Wesen zu bestimmen.

1. Sie ist nicht eine Lehre, die alles aus dem Sexuellen ableitet, und analysiert auch nicht lediglich nach dieser Richtung; der Vorwurf des Pansexualismus beruht auf Missverständnissen und hämischen Entstellungen.

2. Die Psychanalyse ist nicht eine Psychologie, die alles aus dem Unbewussten ableiten und erklären will. Sie schreibt bewussten Erlebnissen und Aktionen ebenso psychische Realität zu, wie unbewussten.

3. Die Psychanalyse glaubt nicht, die letzten Rätsel der unendlichen Menschenseele ergründen zu können.

4. Sie ist nicht Assoziationspsychologie im historischen Sinne, sondern voluntaristisch orientiert.

5. Sie ist nicht naturwissenschaftliche Psychologie im Sinne Rickerts, sondern historische Geisteswissenschaft, sucht aber psychologische Gesetze, um die Ursächlichkeiten des individuellen Geisteslebens feststellen zu können. Insofern macht sie mit der schöpferischen, freiheitlichen Art des Geistes vollkommen Ernst.

6. Sie ruht nicht auf einer bestimmten Metaphysik oder Weltanschauung und ist keine solche; vielmehr ist sie aus einer den Normen der Wissenschaftslehre entsprechenden Bearbeitung von Tatsachen hervorgegangen. Weit entfernt davon, einer zynischen Auffassung des Menschen Vorschub zu leisten, hat sie vielmehr als erste Psychologie die Möglichkeit und biologische Notwendigkeit des ethischen Idealismus aufgedeckt.[1]) Doch kann sie, wie jede empirische

[1]) Vgl. Pfister, Zum Kampf um die Psychoanalyse, 340—382.

Methode, im Dienste der verschiedensten Lebensanschauungen verwendet werden.

7. Sie hat keine andern Voraussetzungen, als jede andere Erfahrungswissenschaft. Sie leitet aus übereinstimmenden Abläufen Hypothesen und späterhin Gesetze und Theorien ab, denen sie die Einzelerscheinungen einzugliedern sucht, und die selbstverständlich wie bei aller wissenschaftlichen Forschung, gewisse Erklärungsprinzipien zur Folge haben. Allein sie ist jederzeit bereit, ihre theoretischen Annahmen umzustossen und zu ersetzen, wenn es die Erfahrung fordert, d. h. wenn die aufgestellten Lehren als unzutreffend erwiesen werden, oder einfachere und umfassendere Hypothesen sich als möglich herausstellen.

8. Ein ernsthafter Analytiker legt seine Sonde nicht aufs geratewohl an, sondern (abgesehen von unbedenklichen theoretischen Experimenten) nur da, wo die seelische Verwicklung es als notwendig erscheinen lässt, um vorhandene Not aufzuheben und die Gefahr fortschreitender Seelenverkrüppelung abzuwenden.

Über die positive Aufgabe der Psychanalyse muss ich mich gleichfalls auf einige dürftige Andeutungen beschränken:

1. Die Psychanalyse sucht psychische (z. T. auch physische) Erscheinungen aus ihren Motiven zu verstehen, wobei sie im Gegensatz zur alten Pädagogik auf die unbewussten Motive und ihre subliminale (unterschwellige) Entstehungsgeschichte besonderes Gewicht legt; ausser den jüngst vergangenen Veranlassungen sucht sie auch die längstvergangenen Anlässe und die konstitutionellen Faktoren auf. Erfahrungsgemäss kommt den infantilen Einwirkungen eine ganz besonders hohe Bedeutung zu.

2. Die Psychanalyse fahndet, indem sie die unbewussten Leitmotive der in Frage stehenden intellektuellen oder emotionalen Erscheinungen sucht, immer nach den Anlässen, die eine Verdrängung, d. h. Abstossung ins Unbewusste zustande brachten, und gelangt dabei stets zu peinlichen Tatsachen und Vorstellungen.

3. Die Psychanalyse zeigt, was für Bahnen der durch die Verdrängung an der normalen Auswirkung verhinderte Trieb einschlug; sie zeigt unterschwellige Umformungen, deren Ergebnisse dem Bewusstsein übergeben werden (z. B. Träume, Zwangsvorstellungen, nervöse Zuckungen, rätselhafte Handlungen usw.).

4. Da das Unbewusste seine eigentlichen Absichten nur in Anspielungen und Verschleierungen bekannt gibt (manifestiert), müssen diese verborgenen oder unbewussten Motive aufgesucht werden. Das

Ergebnis dieser Arbeit ist die Deutung (z. B. eines automatischen Augenzukneifens, einer überraschenden, aus dem Bewusstsein nicht zu erklärenden Disziplinwidrigkeit).

5. Die Psychanalyse sucht den Gewinn anzugeben, den das Manifestationsgebilde eintragen soll (z. B. beim Aufsatzkopfweh, das durchaus nicht bewusster Betrug ist, die Unlust-(Arbeits-)ersparnis, den Krankheitsgewinn).

So dringt die Psychanalyse ins Unbewusste zum Zweck der Wesensschau, des historischen und des biologischen Verständnisses. Sie wird nicht auf alle Bewusstseinstatsachen angewendet. Sie schliesst sich an die Bewusstseinsanalyse an, beginnt aber ihre eigentliche Arbeit, wo die alte Psychologie aufhört. Sie ist weit mehr als irgendeine andere Betrachtungsweise organische Psychologie, sofern sie das Einzelne erst aus seinem Zusammenhang mit dem Ganzen zu verstehen sucht.[1]) Allein sie bleibt nicht stehen bei der allgemeinen abstrakten Lehre, dass es sich so verhalte, auch nicht bei allgemeinen Einteilungen der Determinantengruppen, sondern sucht in langer Arbeit die einzelnen konkreten Glieder der Entwicklungskette, wobei sie bei gründlicher Kenntnis des schwierigen Verfahrens oft zu ungeheuer ausgedehnten und weit verzweigten Wurzelnetzen gelangen kann, wie sie der alten Psychologie nie von ferne zugänglich gewesen wären.

Welche für die Pädagogik besonders wichtigen Gesetze die Psychanalyse fand, kann ich hier nicht ausführen. Wer sich mit Andeutungen begnügen will, erinnere sich (ich deute nur einige von ihnen an) etwa an das Gesetz der Regression, der Sublimierung, der Komplexumdichtung, der Rationalisierung, der Kompensation, der Reaktionsbildung, der Übertragung. Auch die Darstellung der Art und Weise, wie das psychanalytische Verfahren arbeitet, muss ich hier vorenthalten. (Schluss folgt.)

---

[1]) Dr. Ed. Lauchenauer sagt in seiner sehr freundlichen Besprechung meines Buches „Die Liebe des Kindes“: „Gerade in jüngster Zeit hat aber die wissenschaftliche Psychologie u. a. erkannt, dass der ganze Zusammenhang des früheren Erlebens von der Geburt bis zur heutigen Stunde, auf jede unserer Tätigkeiten fortwährend von Einfluss ist. Diese Entdeckung gestattet, wissenschaftlich unanfechtbar nachzuweisen, dass die psychanalytische Heilmethode auf einwandfreier Grundlage ruht.“ Ich bemerke dazu, dass die genannte Entdeckung uralt ist. Hegel hat sie genau gekannt, und sogar in Meyers Konversationslexikon vom Jahre 1895 findet sich unter dem Stichwort „Psychologie“ diese alte Lehre recht gut formuliert.